Die Gilden von Echo's Fallow
Urban Fantasy
Janina Nilges

Oneshot 6:
Gespräch mit Gott

Merrick stellt Carmine seinen neuen Partner vor und diese lädt das Trio prompt zum Kaffee ein – was für Sterling zu einer echten Challenge wird …

Dieser Oneshot enthält Spoiler für die Hauptgeschichte.

Inhaltswarnungen für diesen Oneshot:
Keine.

© 2026 Janina Nilges | Text & Innengestaltung
Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.
Dieses Bonuskapitel ist vollständig ohne den Einsatz von generativer KI entstanden.

Gespräch mit Gott



Merrick, vor dem Ausflug zu den Pferden

»Carmine?« Merrick klopfte symbolisch an die offenstehende Tür zu Carmines Büro. Sie war allein, ausnahmsweise. Vielleicht war Reuben zur Toilette gegangen oder duschen oder sonst irgendwas, wobei die beiden ausnahmsweise mal zertrennlich waren. Es kam seit gestern Mittag, zwölf Uhr, kaum mehr vor. Ambrose war längst wieder in die Loge zurückgekehrt, wobei Merrick nicht genau wusste, ob es daran lag, dass er keine Probleme mit dem Schnee und den Bahnen hatte, oder ob er einfach wusste, dass zwischen Carmine und Reuben etwas anderes war als zwischen ihm und den beiden.

»Oh, Merrick.« Sie sprach seinen Namen schon aus, bevor sie sich umdrehte, aber dann setzte sie ein schwaches Lächeln auf und wandte sich um. »Hallo.«

»Hey. Ich …« Er lehnte sich gegen den Türrahmen. »Ich wollte fragen, ob wir vielleicht kurz über etwas reden können. Über etwas … anderes. Nicht über euch und den ganzen Kram.«

Ihr Gesichtsausdruck schwankte von besorgt zu erleichtert und dann doch wieder zu besorgt. »Ist etwas passiert?«

»Nein, ich … vielleicht. Jein.« Merrick zögerte. Noch konnte er umdrehen und wieder gehen. Aber andererseits … wollte er nicht gehen. Er wollte mit ihr reden. Er vertraute auf ihr Verständnis.

»Komm doch rein und mach die Tür zu, dann haben wir Ruhe«, schlug sie vor und er nickte, zog die Tür ins Schloss und nahm verkehrt herum auf dem zweiten Schreibtischstuhl Platz, sodass er Arme und Kinn auf der Rückenlehne abstützen konnte. »Es ist nichts Schlimmes, schätze ich«, fügte er noch an. »Also, je nach dem, wie du es siehst. Für mich jedenfalls ist es nichts Schlimmes.«

»So?« Sie legte den Kopf schief. »Da bin ich ja mal gespannt.«

»Ich …« Wie sagte man sowas am besten? »Wir haben ja schon mal darüber gesprochen, dass ich … oder *dass Lis und ich …* polyamor sind.«

»Gesprochen.« Carmine nickte belustigt. »Du hast dir die Seele aus dem Leib geheult, wenn ich mich recht erinnere, und danach haben wir Muffins gegessen. Muss schlimm gewesen sein.«

Gut, sie erinnerte sich noch und sie war offenbar nicht sauer oder skeptisch. Merrick kannte diese Geschichten noch aus der Kindheit. *Nein, es ist überhaupt nicht schlimm, wenn du hinfällst und dir die Hose und die Knie zerstörst, das passiert jedem mal* – bis es dann tatsächlich passierte und die Schläge folgten. Aber Carmine war nicht so. Carmine war nie so gewesen. Er musste es sich zwanghaft in Erinnerung rufen.

»Und?«, hakte sie nach, als er keine Anstalten machte, weiterzusprechen. »Gibt's ein Update?«

»Das … kann man wohl so sagen, ja. Wir haben während des Spiels jemanden kennengelernt.«

»Während des Spiels?« Jetzt wirkte sie doch einigermaßen überrascht. »Wie kann man denn während des Spiels jemanden kennenlernen, wenn ihr doch seit zwei Jahren zusammen trainiert?«

»Es ist Sterling«, sagte er schnell, bevor sie weiter raten konnte. »Der Cop.«

»Oh.« Sie hob die Augenbrauen. »Ein Cop, wirklich?«

»Das hat Lis auch schon gesagt, und inzwischen ist sie dem Kerl fast schlimmer verfallen als ich.« Er musste lächeln. »Also, es läuft noch

nicht so lange und wir wissen nicht, wie ernst es mal wird, aber …« Ihm wurde urplötzlich bewusst, dass er keine Ahnung hatte, wie viel Carmine tatsächlich von der Spielvorbereitung mitbekommen hatte. »Sterling und seine Kollegin wurden uns ja erst als Ermittler und dann als Personenschützer an die Seite gestellt und er hat eigentlich von Anfang an mit mir geflirtet, ohne dass ich es kapiert habe.«

Sie lächelte stumm.

»Und ich schätze … irgendwann hat Lis ihre ACAB-Mentalität überwunden und gemerkt, dass er vielleicht gar nicht so blöd ist.«

»Das freut mich für euch, wirklich.« Carmine zog die Beine im Schneidersitz auf den Schreibtischstuhl. »Wann bringt ihr ihn mal zum Essen mit? Ich würde ihn gern näher kennenlernen. Ich meine, ich kenne ihn schon vom Sehen, aber …«

»Vom Sehen? Von dem Chaos am Freitagabend, meinst du?«

»Wir reden doch über den netten Herrn, der dich bei der Eröffnung zu mir geschleust hat, oder?«, hakte sie nach.

»Er ist kein Herr, sondern genderqueer, aber davon abgesehen ist das korrekt.«

»Ich habe ihn dort schon kennengelernt, habe ihn in der Übertragung bei euch gesehen und … natürlich am Freitag und Samstag. Ich dachte mir ehrlich gesagt schon, dass da mehr ist zwischen euch. Ich wollte nur nicht so blöd offensichtlich fragen.« Sie grinste.

Ach, Carmine, du blöde Sau, wirklich. Merrick kreiselte eine Runde auf dem Stuhl. »Also, wenn du es ganz genau haben willst …«

»Gern.«

»Er ist hier. Es wundert mich eigentlich, dass du das noch nicht mitbekommen hast. Er hat von Freitag auf Samstag und von Samstag auf heute schon bei Lis und mir geschlafen. Du kannst ihn jederzeit kennenlernen.«

Carmine lachte, aber nur kurz. »Wie soll ich das mitbekommen? Ich sitze hier fest, Merrick. In meinen scheiß Akten. In meiner eigenen Kündigung. Aber, ja, gerne – wie wäre es in einer halben Stunde zum

Kaffee? Würdest du bei Tavish Hattersley ein paar Stücke Kuchen holen? Und lad ruhig Florence auch ein. Sie ist sicherlich recht einsam ohne Théa.«

Merrick nickte. »Es ist total blöd, sie sitzt hier fest und Reuben ist beschäftigt und so, aber wir kümmern uns natürlich um sie. Ich meine, dafür hat man Geschwister, oder?«

Carmine nickte ebenfalls. »Ich schätze, so ist es. Also dann – um drei? Im kleinen Wohnzimmer?«

Merrick erhob sich. »Gern. Und … danke.«

»Wofür?« Sie wirkte ernsthaft verunsichert.

»Dafür, dass du es akzeptierst. Das ist nicht selbstverständlich, Carmine. Überhaupt nicht.«

»Oh, Merrick.« Carmine stand auf und zog ihn in ihre Arme. »Merrick, mein Junge.«

»Und?« Lis blickte kaum auf, als Merrick in den Raum kam. Sie hing kopfüber vom Sofa und daddelte irgendwas auf ihrem Handy. »Hat Madame dich rausgeworfen?«

»… nein. Sie fand's voll normal.«

»War doch klar. Und du hast dir in die Buxen geschissen, Kollege. Du kennst sie doch inzwischen lang genug, oder?«

»Lis, du bist ungerecht«, schaltete Florence sich ein und blickte von ihrem Buch auf. »Merrick und ich sind damit aufgewachsen, belogen und verachtet zu werden, das solltest du doch inzwischen verstanden haben, oder?«

»Ist ja gut.« Lis warf ihr Handy auf den Couchtisch und setzte sich wieder richtig herum hin. »Tut mir leid. Aber ich hab's dir trotzdem gesagt.«

Merrick ließ sich zwischen ihr und Florence nieder. »Ich muss gleich nochmal los. Carmine will Kaffee mit uns trinken und ich soll schauen, ob Tavish den Laden schon wieder offen hat.«

»Mit absoluter Sicherheit.« Florence schnaubte. »Die wird gestern direkt nach der Ansprache in die Backstube marschiert sein. Soll ich

gehen? Dann habt ihr noch ein paar Minuten Ruhe vor mir. Ich will euch auch nicht ständig an den Fersen kleben wie so ‘ne blöde Klette.«

»Es ist echt in Ordnung, Florence.« Sterling warf ihr einen Blick zu. »Wir machen auch ohne dich nichts anderes, als hier rumzugammeln.«

»Wer weiß?«, gab sie zurück, aber sie war schon aufgestanden. »Ich will’s gar nicht so genau wissen. Gebt mir zehn Minuten, okay?«

»Lass dir Zeit, damit wir genug andere Dinge tun können«, flötete Lis ihr hinterher und Florence ergriff die Flucht.

Merrick grinste. »Andere Dinge, so, so. Großer Mittagsschlaf.«

»So wie sie?« Sterling wies auf Garlic, die auf seinem Schoß schlief und schon genauso da gelegen hatte, als Merrick zu Carmine gegangen war.

»Sie scheint deinen Rock zu mögen«, schlug Lis vor. »Ist sicher ein bisschen wie eine Hängematte.«

Sterling, kurz darauf

Sterling Griffiths kannte die Fürst*innen der beiden Gilden schon ewig. So war es eben, wenn man hier geboren war, hier aufwuchs und nichts anderes kannte als Carmine Fletcher und Reuben Winthrop an der Spitze der beiden Gilden.

Und natürlich idolisierte er sie, natürlich vergötterte er sie auf eine gewisse Art. Es taten die meisten Menschen in dieser Stadt. Denn auch, wenn sie stets das Gegenteil behaupteten: Carmine und Reuben legten es ein bisschen darauf an, *besonders* zu sein. In ihrem Auftreten lag stets so viel Macht und Unbesiegbarkeit, dass es nicht zufällig sein *konnte.* Und trotzdem waren sie so unfassbar nahbar. Wie die netten Nachbarn von nebenan. Nur, dass die netten Nachbarn von nebenan eben quasi Gott waren.

Und entsprechend idolisierte Sterling auch Merrick und Florence auf eine gewisse Weise. Hatte er zumindest immer gedacht, nur war das in

den letzten Tagen nicht mehr die Wahrheit gewesen. Florence war immer noch die Tochter eines Gotts, aber Merrick war *mehr.* Merrick war ein Crush. Ein Schwarm. Na ja, und eben der Sohn einer Göttin, aber das ging Hand in Hand.

Vielleicht war Sterling letztendlich einfach nur ein dramatischer, verkannter Poet, einer mit einer alten Seele und einem großen Herzen, wie man so schön sagte. Jedenfalls lief er jetzt Hand in Hand in Hand mit Lis und Merrick und dicht gefolgt von Garlic die Treppen hinab zu einem der Wohnzimmer, in das Carmine sie eingeladen hatte.

Florence und Reuben wiederum hatten sich aus dem gemeinsamen Kaffeeklatsch rausgezogen und in eines der anderen Wohnzimmer zurückgezogen, um über den Lichtpalast zu reden und darüber, wie lange sie noch im Herrenhaus der Schatten bleiben konnten, falls der Schnee nicht nachließ.

Sterling war froh darum – er wusste rational, dass Reuben und Carmine nur Menschen waren, aber er fühlte sich trotzdem eingeschüchtert und fasziniert zugleich und da war es vielleicht besser, wenn nur eine dieser Menschen anwesend war.

Carmine wartete schon auf sie; sie hatte im Kamin ein Feuer entzündet und vier Teller bereitgestellt; aus einer Kanne stieg der Duft von Kaffee auf.

Als die drei den Raum betraten, stand sie auf. »Hallo, ihr drei.«

Lis und Merrick murmelten bloß ein kurzes Hallo und ließen sich auf eins der Sofas fallen, sodass Sterling Carmine etwas verloren gegenüberstand.

»Gildenfürstin Fletcher«, sagte er schließlich und versuchte sich an einer Verbeugung. »Es ist mir eine Ehre.«

»Oh, nicht doch, nicht doch.« Carmine hob die Hände. »Lassen Sie doch den Titel weg, Constable. Gerade jetzt.«

Absolutes Fettnäpfchen. Sterling hätte sich verfluchen können. Stattdessen hob er bloß das Kinn und setzte sein überzeugendstes Lächeln auf. »*Gerade* jetzt, genau.«

»Sie Charmeur.« Carmine lachte leise. »Bitte, nennen Sie mich Carmine. Ist es in Ordnung, wenn wir uns duzen?«

»Es wäre mir eine Ehre«, wiederholte Sterling. »Ich bin Sterling.« Er reichte ihr die Hand, aber als sie fragend den Kopf schieflegte, nickte er knapp und ließ sich von ihr kurz umarmen.

Endlich setzten sie sich – Sterling nahm zwischen Lis und Merrick Platz, um im Zweifelsfall von links und rechts Rippenstöße kassieren zu können, falls er weitere Fettnäpfchen im Kopfsprung mitnahm, und Carmine zog sich einen Sessel heran. Garlic ließ sich sofort auf ihrem Schoß nieder.

Carmine sah Sterling an. »Ist es in Ordnung, wenn ich ein paar Fragen stelle?«

»Du bist so peinlich«, stöhnte Merrick. »Kannst du dich nicht einfach normal verhalten?«

Sterling warf ihm einen faszinierten Seitenblick zu. Er war also *wirklich* ihr Sohn. Nicht, dass man das am Freitagabend nicht auch schon gemerkt hätte, aber jetzt, ohne den Stress, kam es nochmal viel besser heraus.

Carmine schnaubte. »Mütter *müssen* sich peinlich verhalten. Auch Ziehmütter. Das ist eine ungeschriebene Regel. Kaffee, Sterling?«

»Gerne.« Sterling nahm ihr die Tasse ab. »Danke.«

Merrick und Lis tauschten hinter seinem Rücken einen vielsagenden Blick; offenbar war auch Lis auf eine gewisse Art Carmines Tochter. Oder vielleicht hatte sie einfach genauso wenig Respekt vor *dieser* Art von Autorität, wie sie auch vor der Polizei hatte. Er mochte das an ihr, diese herausfordernde Art, dieses Rebellische.

»Ja«, sagte er dann, als ihm Carmines Frage wieder einfiel. »Natürlich darfst du Fragen stellen.«

»Du musst auch nicht antworten.« Sie versorgte auch Merrick und Lis und schließlich sich selbst mit Kaffee. »Ich bin bloß neugierig. Und natürlich darfst du mir im Gegenzug auch Fragen stellen, ich glaube, Gespräche funktionieren so.«

»Der Autismus ist ja mal wieder *ganz* stark heute«, murmelte Merrick und fing sich dafür von Carmine einen sanften Piekser mit der stumpfen Seite des Schürhaken ein. »Du frecher Kerl, du. – Nehmt euch Kuchen, bitte, damit die arme Florence nicht umsonst durch den Schnee musste.«

»Die arme Florence, die sich ungefähr die Hälfte von dem Kuchen selbst abgezwackt und zu Reuben geschleust hat?« Lis grinste und nahm sich ein Stück Streuselkuchen. »Wirklich, ein *ganz* armes Mädchen.«

»Also, Sterling …« Carmine lehnte sich in ihrem Sessel zurück und machte eine Pause, in der sie einen großen Schluck Kaffee nahm. Beabsichtigt oder nicht, es hinterließ ein ungutes Gefühl bei Sterling und er fragte sich unwillkürlich, was sie wohl wissen wollen würde. Was sie *wirklich* an ihm interessierte. Sein Gehalt? Das bekam er nicht, dafür hatte er ja gratis Wohnraum und Versorgung. Seine Herkunft, vielleicht? Dass er in der Stadt geboren war?

»Wie geht es dir?«, fragte sie dann schließlich. »Die letzten Tage waren sicherlich auch für dich nicht einfach. Die Verantwortung, die du tragen musstest. Die Treue zur Loge.«

Sterling blickte sie überrascht an. Es war eine ziemlich *menschliche* Frage. »Es geht«, sagte er schließlich vorsichtig. »Ich fand es zumindest sehr spannend, so nah am *Spiel der Gilden* zu sein. Auch, wenn die Umstände natürlich schrecklich waren. Und spätestens bei der offenen Drohung im Tatort-Rätsel war ich komplett im Alarmmodus, aber … ich weiß nicht. Letztendlich bin ich einfach froh, dass das Ende so friedlich war. Als klar war, dass Ambrose in der Sache steckt, hatte ich echt Angst, mich für eine Seite entscheiden zu müssen. Treue zur Loge oder Treue zur Stadt. Letztendlich habe ich ja die Treue zur Stadt geschworen, aber wenn Ambrose ja geschworen hat, seine Taten auch in den Dienst der Stadt gestellt zu haben …« Er winkte ab. »Wie gesagt, es war letztendlich ein friedliches Ende, und ich bin froh darum.«

Sie nickte ernst. »Ich auch. – Hey, was soll das?!«

Sterling musste sich ein Kichern verkneifen. Die Füchsin hatte während seines unnötig langen Monologs begonnen, den Kaffee aus Carmines Tasse zu schlabbern, ohne dass er oder sie es bemerkt hatte, und Merrick und Lis hatten offenbar versucht, die Sache so lange wie möglich zu vertuschen.

»Kleines Biest«, murmelte Carmine und angelte unter dem Sessel einen alten Ball hervor. »Beschäftige dich gefälligst mal selbst.«

Die Füchsin stieß ein Keckern aus, entriss ihr den Ball und verzog sich in eine Ecke des Zimmers.

Bei Kaffee und Kuchen sprachen sie über dieses und jenes, über Sterlings Hobbys und Carmines Lebensweisheiten, über Merricks peinliche Jugendsünden und Lis' Technikgenius, und schließlich erhob Carmine sich. »Begleiten Sie mich zu einem Spaziergang auf den Innenhof, Constable?«

Sterling sah zu ihr auf. Er hatte keine Ahnung, worauf sie abzielte.

»Nur, wenn du magst, natürlich«, schob sie hinterher und lächelte. »Ein kleiner Plausch unter vier Augen. Sechs, wenn Garlic mitkommt.«

Sterling zögerte, aber dann nickte er und stand auf. »Gerne.«

Unter Merricks und Lis' vielsagenden Blicken verließen sie den Raum und tatsächlich folgte die Füchsin ihnen und trabte neben Carmine her.

»Ist alles in Ordnung?«, erkundigte Sterling sich vorsichtig.

»Ja, natürlich.« Carmine hielt ihm die Tür zum Innenhof auf. »Es ist nichts Schlimmes, keine Sorge. Ich … denke bloß, dass wir beide von einem Gespräch unter vier Augen profitieren können.«

»Vermutlich«, gab Sterling zurück, obwohl er immer noch nicht die geringste Ahnung hatte, worauf sie abzielte.

Sie ließ die Tür ins Schloss fallen und für einen Moment standen sie schweigend nebeneinander, während Garlic durch den hohen Schnee sprang und tobte.

»Sterling«, sagte Carmine dann ernst. »Hör auf, mich zu vergöttern.«

Sterling zuckte zusammen und traute sich beinahe nicht, sie anzuschauen. »Was meinen S- was meinst du?«

»Genau das.« Ihre Stimme wurde sanfter. »Ich möchte keine Respektsperson für dich sein. Ich möchte, dass du einfach bei uns am Tisch sitzt und wir reden können wie eine Familie. Nicht wie Leute bei einer Gerichtsverhandlung oder sonst was.«

Sterling suchte noch nach Worten, aber sie sprach schon weiter.

»Ich verstehe schon, was du meinst. Reuben und ich versuchen nicht gerade, *wenig* eine besondere Erscheinung zu sein. Aber wir versuchen doch auch, nahbar zu sein, oder nicht? Wir versuchen doch … normal zu sein, oder?«

Auf einmal fühlte es sich an, als suche sie eine ernsthafte Antwort von ihm. Eine Rechtfertigung. Eine Bestätigung, vielmehr. »Ja«, stammelte er, »ja, sicher, irgendwie schon, aber …«

»Aber?«

»Ich glaube, es ist anders, wenn man in der Stadt aufgewachsen ist. Wenn *diese* Form von Autorität alles ist, was man kennt. Ich weiß nicht, wie es den Leuten da draußen geht mit ihrem Bundeskanzler-Gedöns und so. Mit Parteien und dem ganzen Chaos. Ich *kenne* nur das hier, die ständige Wiederwahl dreier Menschen, die von allen geliebt und verehrt werden. Und wie könnte ich da anders, als mich diesem Kult anzuschließen?«

Carmine sah zu ihm auf. Hölle, er hätte nicht noch die hohen Stiefel anziehen sollen.

»Verstehe«, sagte sie leise. »Verstehe. Ja. Aber glaubst du, du wirst darüber hinwegsehen können, sobald … ich wirklich nur noch *irgendjemand* bin? Sobald am Montag ein neues Team an der Spitze der Gilden und der Loge steht?«

Sterling spielte kurz mit dem Gedanken, ihr von seiner Kandidatur zu erzählen, aber er brachte es nicht über sich. Er wollte sie ja nicht ersetzen – klar zielte er auf Ambroses Posten ab, aber es fühlte sich auch so an, als wolle er *sie* loswerden.

»Bestimmt«, sagte er also bloß. »Ich werde mein Bestes geben. Für … die Familie.«

Sie lachte leise und wurde dann wieder ernst. »Es ist gut, dass du da bist, Sterling. Dass du Lis und Merrick Halt gibst. Gerade jetzt. Es sind unruhige Zeiten und umso wichtiger sind Ruhepole in unseren Leben.« Es klang, als würde sie aus Erfahrung sprechen.

»Ich komme sofort wieder«, fügte sie dann an und stakste über einen schmalen, geräumten Pfad zur gegenüberliegenden Seite des Innenhofs, pflückte Garlic aus dem Schnee und kam zurück. »Manchmal terrorisiert sie die Wachteln. Sie versteht, dass sie kein Abendessen sind, aber sie macht sich einen Spaß daraus, sie zu erschrecken. Dann muss man ihr ein bisschen die Ohren langziehen.« Sie zupfte symbolisch an Garlics Ohren. »Alte Schachtel mit Wachtel, sage ich gerne über mich.«

Sterling war sich nicht sicher, ob er lachen durfte oder sollte.

»Sterling?«

»Ja?«

»Nicht so ernst sein. *Bitte.*«

»Okay.« Er versuchte sich an einem Lächeln. »Aber nimm es mir bitte nicht übel, wenn es noch einige Zeit dauert, bis ich mich daran gewöhnt habe, dass ich auf einmal … in *der einen* Familie der Stadt drinnenhänge.«

»In *der einen* Familie«, echote Carmine. »Was ist mit Reuben und Florence, sind die minderwertig?«

»Sind die nicht Teil eurer Familie?«, gab er zurück und sie nickte beinahe überrascht. »Ja, natürlich. Ich wusste nur nicht, … dass *du* das so genau weißt.«

»Familie ist mehr als Blut und Romantik, oder?«

»Ja, natürlich. Natürlich.« Carmine winkte ab. »Lass uns wieder nach drinnen gehen. Es wird langsam recht kalt.« Sie ließ Garlic wieder auf den Boden und die Füchsin huschte zur Tür. »Eine Frage noch, Sterling …«

»Jederzeit.«

»Oder vielleicht eher eine Aussage.« Sie wandte sich nochmal zu ihm um. »Ich bin *nicht* queerphob, auch, wenn Merrick das manchmal unerklärlicherweise denkt. Falls deine Pronomen irgendwas anderes sein sollten als er/ihm, kannst du mir das jederzeit sagen.«

»Danke.« Sterling grinste. »Lis und ich haben auch schon versucht, das Merrick klarzumachen, aber ich schätze, gewisse Traumata sitzen sehr tief. Nein, er/ihm ist schon richtig, aber danke für das Vertrauen.«

»Ja, das stimmt.« Carmine seufzte tief. »Es ist gut, dass du das schon weißt. Mit Merricks Traumata, meine ich. Ich spiele nur ungern die besorgte Mutter, vor allem, weil er längst erwachsen ist, aber … bitte, sei vorsichtig mit meinem Jungen.« Ihre Stimme nahm einen scharfen Unterton an. »Wenn du ihm wehtust, wirst du nicht nur seine Wut zu spüren bekommen, verstanden?«

Sterling zuckte vor der offenen Drohung zusammen, aber er lächelte bloß und hob die Hand, um abzuzählen. »Merrick. Lis. Florence. Du. Ich fürchte, mit der Übermacht sollte ich mich auf keinen Fall anlegen.«

»Das ist richtig.« Carmine hielt ihm die Tür auf. »Aber ich schätze dich eigentlich wie einen verantwortungsbewussten Mensch ein.«

Sterling beeilte sich, zu nicken und an ihr vorbei nach drinnen zu huschen. »Selbstverständlich. Ich werde dein Vertrauen nicht enttäuschen, Carmine, versprochen.«

»Mein Vertrauen – und Merricks.« Sie zog die Tür ins Schloss. »Das ist viel, viel wichtiger.«

»Das stimmt.« Sterling lief neben ihr her durch den Flur. »Danke für das Gespräch, übrigens. Ich …«

»*Ich* habe zu danken«, unterbrach sie ihn mit einem Lächeln. »Für viel mehr als bloß dieses Gespräch.«

Für was noch? Dafür, dass er für Merrick und Lis eine Vertrauensperson war? Dafür, dass er Carmine nicht verhaftet hatte, nicht aus der Stadt verbannt hatte? Er hatte kein Bestimmungsrecht, was das betraf. Er war bloß Constable. Aber vielleicht war das auch einfach gerade genug.

Garlic lief voraus ins Wohnzimmer und ihre Pfoten hinterließen nasse Flecken auf den Teppichen. Carmine und Sterling folgten ihr und Sterling ließ sich wieder zwischen Lis und Merrick fallen. »Na, hattet ihr Spaß?«

Ihre Ellenbogen trafen ihn gleichzeitig von links und rechts.

Es kamen keine Nachfragen. Vielleicht, *wahrscheinlich* wussten die beiden längst, worum es gegangen war, oder sie verstanden Vertraulichkeit.

Irgendwie hatte Sterling das Gefühl, hier in dieser Familie seinen endgültigen Platz in Echo's Fallow gefunden zu haben.